

BESPRECHUNGEN

Jugend

Jugend als prophetische Kraft? Kirchliche Jugendarbeit in der Diskussion. Hrsg. v. Wolfgang ISENBERG und Hans-Georg ZIEBERTZ. Düsseldorf: Jugendhaus 1989. 204 S.

Das Buch enthält die Referate einer Tagung, die das Jugendhaus Düsseldorf und die Thomas-Morus-Akademie 1988 in Köln veranstalteten. Ziel dieser Tagung war gewesen, einen Dialog zwischen Ottmar Fuchs (Bamberg) und Günter Biemer (Freiburg) zu ermöglichen, die im Entwurf einer Theorie der kirchlichen Jugendarbeit zu sehr gegensätzlichen Aussagen gekommen waren. Beide stellten nun ihre Positionen dar, Fuchs sein prophetisch-evangelisatorisches Konzept, Biemer seinen eher anthropologisch-theologischen Entwurf. Leider kam es nicht zum erwarteten Disput. Auch das Referat von Hartmut Heidenreich: „Praxistheorie kirchlicher Jugendarbeit zwischen Anthropologie und Prophetie?“ vergleicht nur die beiden Ansätze und versucht von handlungstheoretischen Überlegungen her Kriterien für eine wünschenswerte Theorie kirchlicher Jugendarbeit zu gewinnen. Trotz aller Gelehrsamkeit bleibt der Text im vagen und hofft auf die folgende Diskussion.

Der Band bietet – das ist sein Verdienst – einen Einblick in die Probleme heutiger kirchlicher Jugendarbeit. Obgleich die neuesten Konflikte aus der innerkirchlichen Perspektive noch gar nicht durchbrechen, deutet sich ein anderes Problem an: Die Hypertheoretisierung hat jeden Bezug zur sogenannten Basis verloren. Angesichts der Nöte in den Pfarreien gleichen die Reflexionen Glasperlenspielen. Selbst wenn die Optionen von Fuchs (42ff.) und Biemer (113) nahe an die Realität heranführen, sind dennoch die Begründungen so abstrakt angesetzt, daß der durchschnittliche Mitarbeiter in kirchlicher Jugendarbeit nur resignieren kann. Am Ende bleibt die Frage: Wer oder was holt den Disput über die kirchliche Jugendarbeit wieder auf den Boden der Tatsachen zurück? R. Bleistein SJ

SCHMIDTCHEN Gerhard: *Schritte ins Nichts*. Selbstschädigungstendenzen unter Jugendlichen: Opladen: Leske & Budrich 1989. 164 S. Kart. 22,80.

Im Jahr 1985 nahmen sich in der Bundesrepublik Deutschland 12615 Menschen das Leben (nach dem Aufweis der Statistik). Diese Zahl übertrifft inzwischen die Anzahl der Toten bei Verkehrsunfällen. Erschrecken muß, daß Jugendliche und junge Erwachsene unter den Selbstmördern stark vertreten sind. Zwei von 100 jungen Menschen haben einen Selbstmordversuch eingestanden, ein Drittel von ihnen berichten von Selbstmordphantasien. Diese alarmierenden Nachrichten gaben den Anstoß zu der empirischen Forschung in den Jahren 1985 und 1986. Das erkenntnisleitende Interesse: Welche Ursachen führen zur Selbstschädigung? Was kann man tun, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken?

Schmidtchen entdeckte bei Selbstschädigern negative Gefühle wie Leere, „Null-Bock“, Rastlosigkeit. Selbstmitleid und Aggressivität kommen hinzu. Auch Vandalismus und destruktives Verhalten gegenüber Institutionen zeigen sich. Der Mangel an einem stabilen Selbstwertgefühl läßt sich oft aus der Lebensgeschichte erklären. In ihr steht der Interaktionsstil der Eltern in der Wirksamkeit an der Spitze, oft ein paradoxer, gleichgültiger oder auch naiver Erziehungsstil. Zur Selbstschädigung gehört am Ende auch die Drogensucht; auch eine allgemein liberale Einschätzung des Selbstmords trägt das Ihre dazu bei. Nach weiteren Überlegungen zu den Fragen, wie Selbstschädigungstendenzen in öffentlichen Organisationen manifest werden und welche Rolle die Selbstkomplexität, also eine Interessen- und Rollenvielfalt, spielt, bringt Schmidtchen unter der Überschrift „Kultur der Emotionalität und Persönlichkeit“ einige Hinweise zur Therapie. Die oft anzutreffende Abwertung von Emotionalität fördert menschliche Instabilität. Vor

allem in der Familie ist größtenteils auch die emotionale Kultur gestört: Junge Menschen fühlen sich dort nicht mehr geborgen. Die Schule ist rein auf kognitive Wissensvermittlung ausgerichtet. Die Frage muß sich aufdrängen: Wo finden sich für junge Menschen Räume, in denen sie die

Erfahrung machen können, angenommen zu sein, etwas zu gelten? Je mehr junge Menschen die Chance haben, sich und ihr Leben geben zu können, um so weniger werden sie sich genötigt sehen, sich das „Leben zu nehmen“.

R. Bleistein SJ

Kirchengeschichte

Apokryphe Evangelien aus Nag Hammadi. Vollständige Texte neu formuliert und kommentiert von Konrad DIETZFELBINGER, Andechs: Dingfelder 1988. 262 S. (Edition Argo. Weisheit im Abendland.) Kart. 27,80.

Mit der vom Autor dieses Bandes herausgegebenen Reihe „Edition Argo“ will der Andechser Verlag „Autoren vorstellen, die das offene Denken mit dem Herzen, das intuitive Denken, wie es Goethe nannte, in Selbständigkeit vollzogen haben – ebenso frei von Spekulationen wie von Spitzfindigkeiten, vom materialistischen wie vom spiritistischen, vom konfessionellen wie vom okkultistischen Vorurteil: reines Organ der Wahrnehmung für die Wirklichkeit“. Des näheren sollen Arbeiten aus allen Jahrhunderten ediert werden, die die „Natur als Ausdruck und Arbeitsfeld des Geistes“, den an Natur und Geist gebundenen Menschen „mit der Bestimmung, aus dem Geist zu leben“ und das „Christentum als die dem westlichen Menschen gemäße Form, Verbindung mit dem Geist zu erhalten“ darstellen, sowie solche Werke, die „erzählerisch Entwicklungswege der Erkenntnis schildern“ (hinterer Klappentext). Was immer mit dieser Ansammlung von klangvollen Worten im einzelnen auch gemeint sein mag, unmittelbar deutlich wird der Leserin wie dem Leser, daß mit dieser Reihe auf einen Zug aufgesprungen wird, der sich derzeit mit großem Tempo und vielen Wagons im nicht konfessionell gebundenen mytisch-religiösen Bereich bewegt.

Wen mag es also wundernehmen, daß hierzu auch eine Reihe sogenannter apokrypher gnostischer Evangelien aus den Funden von 1945 im oberägyptischen Nag Hammadi herangezogen werden, die vom Herausgeber in zeitgemäße Sprache übertragen und kommentiert werden.

Da hierzu aber lediglich die vorliegenden englischen und deutschen Übersetzungen der (oft lückenhaften) koptischen Codices, die selbst wiederum teilweise fehlerhafte Übersetzungen nicht erhaltener griechischer Originalschriften sind, herangezogen werden und Textlücken durch Vermutungen ergänzt und geglättet werden, ist die vorgelegte Textgestalt mit großer Vorsicht zu betrachten. Auf der anderen Seite kann der Autor für sich verbuchen, daß durch sein Verfahren eine Popularisierung der genannten Schriften vorgenommen und immerhin eine mögliche Textgestalt einer breiteren Öffentlichkeit bekanntgemacht wird.

Ausgewählt wurden sieben Schriften aus dem Nag-Hammadi-Fund, von denen vier in den Codices selbst Evangelien genannt werden. Alleamt gehören sie zu denjenigen Nag-Hammadi-Texten, die christliches Gedankengut auf gnostische Weise deuten, d. h. dem sogenannten (christlichen) Gnostizismus zuzurechnen sind. Sie behandeln zum überwiegenden Teil zentrale Lehrstücke christlicher und gnostischer Provenienz und sind deshalb auch für uns heute von großer Bedeutung. So beschäftigt sich das „Evangelium der Wahrheit“ ebenso wie das „Evangelium nach Philippus“ und das „Evangelium nach Thomas“ mit der Erlösung des von Gott getrennten Menschen. Während ersteres aber vor allem die Bedeutung des Wissens um die Offenbarung für die Erlösung des Menschen hervorhebt, betont das zweitgenannte den Stellenwert von Willen und Kraft, während letzteres die Bedeutung der Lehre Jesu Christi heraushebt. Der „Brief an Rheginus über die Auferstehung“ erläutert diese sodann als das Bewußt- und Wirksamwerden des Ewigen im Menschen zu seinen Lebzeiten auf Erden. Dies geschehe